

## Auszüge (1) aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers und Verlegers Léon Saunier (\*Berlin 25.4.1814, †Stettin 26.7.1877) von 1841-1858

DR. WOLFGANG ZESSIN, Jasnitz

Als unser Familienverein auf eine Reise in die alte Heimat unserer Großfamilie nach Hinterpommern vom 22.-27. Juli 2002 ging (ZESSIN 2003a, b), konnte ich in einem Danziger Antiquariat eine umfangreiche Handschrift erwerben. Das Tagebuch des unbekanntenen Verfassers war in deutscher Schreibschrift verfasst. Ich kaufte die Schriften in der Hoffnung, etwas Unbekanntes, vielleicht Bedeutendes, zu erwerben. Die Handschrift des unbekanntenen Verfassers war sehr ausgeschrieben und machte manche Schwierigkeiten. So war es besonders schwierig, den Namen des Verfassers zu erfahren, da man sich in einem Tagebuch selten selbst beim Namen nennt. Aber einmal wird seine Frau von Dritten beim Namen genannt („Ist das nicht die **Saunier**?“), was er aufschreibt (Abb. 1 und 3), dann erscheint der volle Namen seines Vaters bei der Grabinschrift (**Jean Louis Saunier**), die er in vollem Wortlaut wiedergibt und immer mal wieder taucht eine **Tante Saunier**, Schöneberg, auf. Am Sterbebett des Schwiegervaters **Jean Louis Saunier** (11.2.1849) fragte seine Frau den Sterbenden „Wo ist **Léon**?“, was er in seinem Tagebuch notiert. Schließlich waren die Adressbücher von Stettin (1850 und später) die letzte positive Prüfinstanz.

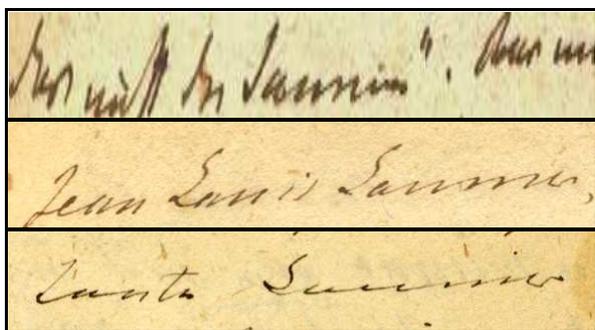


Abb. 1: An einigen wenigen Stellen im Tagebuch taucht der Familienname **Saunier** auf. Das erste Mal am 4.7.1841 (siehe Abb. 3 und hier oben), dann bei der **Tante Saunier** (hier unter dem Datum 16.2.1849, unten) und bei der Grabinschrift seines Vaters **Jean Louis Saunier** unter dem Datum 13.7.1849 (Abb. 1 Mitte und 4 Oben)

Jeder Jahrgang hatte einen teils erheblichen Umfang bis etwa 80 Schreibmaschinenseiten. Der Verfasser, **Léon Saunier** (25.4.1814-26.7.1877), war ein Stettiner Buchhändler, Abgeordneter und Verleger hugenottischer Abstammung. 1836 bekam die **Morin**'sche Buchhandlung in der Mönchenstr. 12-13 den Namen **Léon Saunier**.

Seine Hochzeit mit **Christine Angely** (geb. 20.2.1815), die er im Tagebuch immer nur Tinchen nannte, fand am 17.4.1837 in Stettin statt. Er übernahm 1836 die **Morin**'sche Buchhandlung in Stettin. Seine Eltern lebten in Berlin, sein Vater **Jean Louis Saunier**

(21.3.1773-12.2.1849) war dort Pastor, seine Mutter **Natalie** Hausfrau, wie das damals so üblich war.

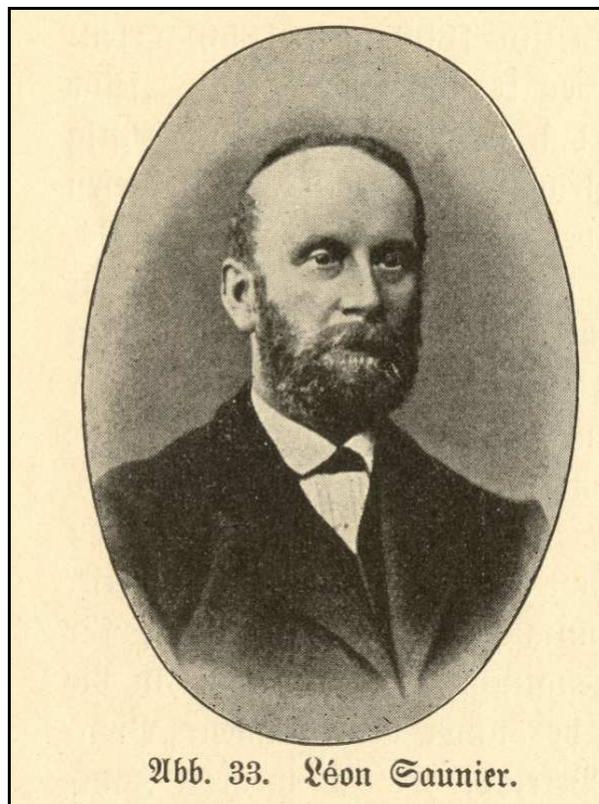


Abb. 2: Der Stettiner Buchhändler und Abgeordnete **Léon Saunier** (1814-1877)

Sein Sohn **Julius Paul Saunier** (\* Stettin 15.8.1839, †Stettin 20.7.1886) heiratete am 9.6.1865 in Jargelow bei Greifswald **Mathilde Wilhelmine Marie von Below** (\*Jargelow 9.12.1842, †Stettin 3.11.1876). 1883 war die Buchhandlungs-Adresse wie oben angegeben. Die Familie **Paul Saunier** wohnte im 1. Stock. Eigentümer des Hause war die Rentiere, Witwe **C. Saunier**, geb. **Angely**. Ein Sohn dieser beiden und Enkel von **Léon Saunier** war der Buchhändler **Paul Léon Saunier** (\*Stettin 22.2.1866, †Stettin 20.10.1917, verh. 28.5.1898 mit **Vally Martha Mathilde Berger**, \*Magdeburg 14.1.1879, †Stettin 4.8.1918). Er wohnte 1907 in der Gartenstr.14 als Eigentümer. Ein zweiter Sohn war **Léon Saunier**, \*Stettin 1872, gefallen am 12.2.1918 im Krieg.

**Luise**, die älteste Tochter von **Léon Saunier** wurde am 31.1.1838 geboren, gebar am 14.9.1855 eine Tochter **Katherine** und heiratete am 14.10.1858 **August Geisler**. **Natalie**, die jüngste Tochter von **Léon Saunier** wurde am 4.11.1843 in Stettin geboren.

Die Mutter seines Vaters **Jean Louis Saunier** wurde auch auf dem Französischen Friedhof in Berlin beigesetzt (1818), ebenso der Bruder des Vaters **Heinrich Saunier** (1848).

Die Stettiner **Saunier** wurden auf dem französisch-reformierten Friedhof in Stettin beerdigt. Der Stettiner Buchhändler, der später auch eine Zweigstelle in Elbing (Westpreußen) betrieb (später bis 1945 Verlag und Buchhandlung **Léon Saunier**, Elbing), hatte beste Verbindungen zu den Buchhändlern Deutschlands, besuchte die Buchmesse in Leipzig und verfasste selbst Gedichte, Theaterstücke und Reiseberichte, die er zumindest teilweise bei Freund **Springer**, wie er ihn in seinem Tagebuch immer bezeichnet, Pate seines Sohnes, publizierte. Selbst betätigte er sich auch politisch und wirkte als Abgeordneter in Stettin.

Beim Lesen seines Tagebuches, in dem er sehr offen auch seine Freunde und Bekannten beurteilt, weshalb er es wohl wie seinen Augapfel hütete, taucht man in eine uns heute völlig fremde Welt ein. Man erlebt seine erste Eisenbahnfahrt, nimmt teil an den Wünschen und Befürchtungen der Revolution von 1848 und erlebt seine Enttäuschungen mit, als sich die Macht des Adels restaurierte.

So notierte er am **4. April 1849**:

*Die Antwort des Königs an die Deputierten aus Frankfurt kam heute an; er lehnt die Kaiserkrone ab, wenn auch nicht pure, so macht er doch so viel Bedingungen und Zweitberichtigkeiten, dass die Deputierten unwillig Berlin verlassen! -*

*Sollte man es glauben! Sollte man den König für so befangen halten. Er sündigt an der Geschichte. Er bedenkt nicht, wie er sich, seinem Land und das ganze Volk ins Unglück stürzt. Mit aller Gewalt wird eine zweite Revolution herauf beschworen! Und die Verbündeten wollen das nicht sehen! Nicht auf die Stimme des Volkes, nur auf die seiner Umgebung hört der König! - In den Kammern war große Aufregung in Folge dieser Antwort! -*

*Mitte und Opposition mit dem Ministerium. Wiederum erleben wir, nun wie in der Nationalversammlung, dass durch die falschen törichten Maßregeln der Regierung die Opposition immer mehr erstarkt und zu einer kompakten Masse wird. Aber was kümmert sich das Ministerium darum! Das bleibt, da es ein konstitutionelles nur dem Namen nach ist, in der Wirklichkeit aber ein total absolutes ist!- Nimmt die Opposition Überhand, so werden die Kammern aufgelöst, man hat ja Bajonette und einen Wrangel.-*

Seine erste Eisenbahnfahrt von Leipzig nach Dresden (erste Langstrecke in Deutschland, 116 km, 1839 eingeweiht) beschreibt er unter dem Datum vom 16.5.1841 so:

*Um 6 Uhr ging es per Dampfroß nach Dresden; Gottsched mit seinen Damen und den Buchhändlern Kottmann und Augsburg waren mit uns; sonst aber eine Masse creti pleti. Die Reise per Dampfwagen hat manches Unangenehmes, was aber gar nicht zu ändern ist, denn der Hauptvorteil liegt darin, dass 100 und mehr Personen mit einmal transportiert werden müssen, nun ist ein Drängen, Stoßen, Treiben, dass man froh ist, irgend einen Platz im Wagen zu gewinnen, so ging es mir; nach vielem Mühen und Suchen brachte ich meine vier Damen unter, so*

*ziemlich zu ihrer Zufriedenheit. Das Sitzen selbst war sehr unbequem, da die Bänke für 4 Personen zu eng sind. Die Gegend nach Dresden welche die Eisenbahn durchschneidet ist reizend, namentlich in Riesa, wo man die schöne Brücke über die Elbe passiert; vor Dresden wird das Thal immer anmuthiger, und hier war wirklich das rasche Fortkommen zu bedauern; eine Reihe der schönsten Hügel dehnt sich hier zur Stadt hin, die einen sehr lachenden, belebten Anblick geben. Einen schönen Blick gewährt auch die Fernsicht auf die Stadt Meissen. Hart vor Dresden geht die Eisenbahn durch einen Tunnel, der unter der Elbe angelegt wurde; nah an 5 Minuten bleibt man im Finstern und für schwache Menschen mag das gewiss eine große Qual sein, die sie auszustehen haben. Gegen 11 Uhr waren wir in Dresden.*

Im **Mai 1849** reiste er geschäftlich nach Leipzig. Hier einige Auszüge aus seinem Tagebuch:

*1. Mai; Mutters Geburtstag*

*Natalie konnte die Zeit kaum erwarten, wo sie ihr Sprüchlein hersagen sollte. Um 11.00 Uhr nahmen erst die Feierlichkeiten des Aufbaus ihren Anfang. Mathilde hat den Tisch recht hübsch ausgeschmückt, allerhand Nötigkeiten und Überflüssiges bunt durcheinander. Mad. Wunder kam auch mit einem großen Bouquet. Freund Springer, den wir gestern tüchtig in die Enge getrieben, kam heute mit seiner Frau nach dem Tiergarten und eröffnete eine Sommerwohnung. Nachmittag fuhr ich mit Mutter, Emil und Nathalie nach Schöneberg. Tante S., die ich übrigens ganz wohl aussehend fand, führte uns gleich nach dem Heim. Hier mussten wir Nathalie unterhalten und spielten mit ihr Versteck.*

*2. Mai:*

*Um 5.00 Uhr war ich schon auf den Beinen. Um 6.00 Uhr fuhr ich nach dem Anhalter-Bahnhof und auf der neuen Kommunikationstour über Boerderau, der Jüterbok Riesaerbahn nach Leipzig. Heymann, Henner, Simmier und Marquard waren die Buchhändler, die mit mir in meinem Coupe saßen. Es wurde natürlich viel politisiert und eine Menge Zeitung gelesen, die besonders wichtige Nachrichten enthielten; eine Note der Preußischen Regierung an die Gesandten der deutschen Regierungen mit der Aufforderung, Bevollmächtigte nach Berlin zu schicken, um eine Verfassung auszuarbeiten und sie dem Volke zu oktroyieren. Die Nationalversammlung in Frankfurt hat sich permanent erklärt und als Convent geziert. Sie wird gewiss nun bald auseinander gejagt werden: Abtlg. Von Russen wurden auf Preuß. Eisenbahnen verbotenerweise befördert!- Wir armen Deutschen! Was wird das für ein entsetzliches Bruderkrieg, kaum Bürgerkrieg zu nennen. Um 1.00 Uhr kamen wir an. Ich fuhr nach Hotel Stavierer und fand wie gewöhnlich kein Zimmer, sondern bekam es erst nachdem ich abgegessen hatte. Benny Sauerländer und Tremanik fand ich hier; ich fürchtete schon keinen einzigen der lieben Sauerländer zu treffen. Bei ihnen und später bei Mad. Einhorn machte ich meinen Besuch.*





### 3. Mai:

*Auf der Börse war noch kein Mensch, ich besorgte daher anderweitige Geschäfte, machte einige Besuche, brachte die Geldangelegenheiten in Ordnung. Auf den Abend ging ich mit Gerold nach den Kirchenräten, der Guerraschentreppe, wo wir eine Menge Buchhändler fanden. Den kleinen Baemch traf ich auch hier. Die Stadt war in der größten Aufregung. Der König will die deutsche Verfassung nicht anerkennen. Das Volk in Dresden will ihn dazu zwingen. Es hält ihn in seinem Schlosse gefangen. Die Truppen sind vom Volke übergetreten, daher sollte nun ein Bataillon von Leipzig per Eisenbahn nach Dresden kommen. Das Leipziger Volk, dass die Ursache ihrer Abreise wusste, widersetzte sich der Abfahrt und riss zuletzt auf der Bahn die Schienen auf; das Schützenbataillon Leipzig hatte erklärt, nicht von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Mittlerweile fand ein zweites Gerücht im Volke Glauben, es wären am Montag 2 Regimenter Preuß. Truppen im Anmarsch. Nun stieg die Erbitterung immer mehr. Zu Tausenden strömten sie hinaus nach der Merseburger Landstraße zu, um durch zeitigen Barrikadenbau den Preußen den Eingang zu verhindern. Wir trieben uns bis 1.00 Uhr auf den Straßen herum. Ob die Preußen gekommen sind, weiß ich nicht, glaube es aber nicht.*

### 4. Mai:

*Die Stadt erfährt eine immer mehr und mehr aufgeregte Stimmung: Extrablätter, Plakate, Ansprachen etc. sollen das Volk teils belehren, teils beruhigen; beides aufreizend. Die Deputation der Stadtbehörden, die nach Dresden passierte, um den König zur Annahme der deutschen Verfassung zu bewegen, ist unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt. Der König selbst, neuen Nachrichten zufolge, ist geflohen, die Minister fort, eine provisorische Regierung eingesetzt. Den Tag über wurde tüchtig gearbeitet auf der Börse. Freund Hirt, der gestern Abend zu Fuß hier angelangt, besuchte ich gleich. Er ist noch immer der Alte, obgleich er diesmal nicht krank ist. Ein wesentlicher Bestandteil meiner Individualität also.... Mittags aß ich mit ihm im Hotel Borwin.*

*Nach Rückkehr an der Börse, 4.00 Uhr, empfing ich einen zweistündigen Besuch von Herrn Kreft, Besitzer der Buchhandlung Märthnes, Wien, von dem ich viel über das Jakob Sauerländische Verhältnis erfuhr. Einhorn kam spät nach Hotel Bavien und schleppte mich nachher nach dem Rathausaal, wo die Kommunalgarde biwakierte und ich viel befreundete Kollegen antraf. Wie ich nach Hause gehen wollte, griffen mich Sauerländer und Herz auf.*

### 5. Mai:

*Ich war sehr, sehr trübe gestimmt. In meinem Tagebuch blätterte ich; fing an Julie einen Brief an, aber die Tränen stürzten mir aus den Augen, ich musste wieder und lange weinen. An meinen guten lieben Vater dachte ich viel und lebhaft. Wie wünschte ich, dass ein Freund mich besucht, dass*

*alles gekommen wäre, dem ich diesmal so vorbringenswert bin,, aber niemand kann, ich blieb allein und versenkte mich in stille, stille Trauer. Auf den Abend kam die Nachricht, dass preußische Truppen in Dresden angerückt sind, um den Sächsischen König wieder auf seinen Thron zu setzen und die provisorische Regierung zu verjagen.*

### 6. Mai:

*An Joachim nach Manstein schrieb ich heute. Dann ging ich mit Einhorn zu Klipper, hoffend hier Aue zu finden, den ich den ganzen Tag erwartete, leider vergebens. Ich hätte ihn so gern, so gern verlebte ich einige Stunden der Gemütlichkeit mit ihm. Dem Volkmar machte ich einen flüchtigen Besuch und stellte mich dann bei Einhorn ein., wo ich diesmal nur einen einzigen Freund, ja nur Bekannten hatte, Herrn Baensch. Ich unterhielt mich so gut es ging, hörte einige langweilige Reden und hielt selbst eine, plauderte mit Md. Einhorn, die in Todesangst schwebte, da der General Kronrat die Kommunalgardisten zusammenrief und war froh, dass ich um 5.00 Uhr fort konnte. Im Rosenthal war es sehr belebt, eine Menge befreundeter Buchhändler fand ich dort. Die Familie Weise mit ihren Comissionairen da saßen. Wie ich fort wollte, kam Volkmer mit seinem Lammkunden und seinen Damen. Der zog mich nun wieder zurück. Durch Rosenthal ging ich, plauderte mit Nagel und mit Volkmar und schlenderte so zur Stadt hinein, wo eine bedeutende Aufregung herrschte. Im Hotel Pologne brachte ich mit Nagel und seiner Schwester, ein nettes Mädchen, den Abend zu. Hirt war auch dort mit seiner Dame, Md. Richart, Fräulein Manz etc. Wir tafelten lange. Nagel brachte mich dann zu Hause. Auf den Straßen waren blutige Auftritte zu erwarten. Das Volk, welches durchaus nach Dresden wollte, um die provisorische Regierung zu unterstützen, forderte Waffen vom Magistrat, da dieser Forderung nicht gewillfahrt wurde. So wollten sie sich Waffen aneignen. Im Nu war am Eingang der Zänischen Straße beim Cafe Frommaus eine starke Barrikade errichtet. Die schönen großen Bäume beim Cafe Frommaus, die vielen Buden, die zu diesem Zweck demoliert wurden, gaben ihnen Material genug. Bei der Post war ein ungeheures Wachtfeuer errichtet, welches durch Budenplakaten, Bretter seine Nahrung erhielt. Ein niedriger, ein empörender Anblick. Und hier sah ich zum ersten Mal, das Volk in seiner Bosheit. Was sollte das Alles bezwecken? Was konnte es ihnen nützen? Es war nur die viehische Lust zum Zerstören. Der Kampf mit der Nationalgarde entspann sich bald. Wir begaben uns aus der gefährlichen Umgebung und wären für unsern guten Willen, der Kommunalgarde Nachricht zu bringen, fast von ihnen arretiert.*

### 7. Mai:

*Der Kampf hat die ganze Nacht bis 6.00 Uhr morgens gedauert, da war die Barrikade in den Händen der Kommunalgarde, aber viele Opfer sind zu beklagen. Man spricht von 27 Toten, wahrscheinlich ist das übertrieben. In der Stadt ist die größte Bestürzung.*

*Die Messe ist faktisch aufgehoben und eine Anordnung des Magistrats befiehlt auch, dass die Buden bis heute Mittag fortgeschafft werden müssen, da es keine Garantie übernimmt. Alle Gewölbe waren fest geschlossen, eine Maßnahme, die ich auch nicht gerechtfertigt fand, da bei Tage durchaus nichts vorgefallen, sondern die Meute immer nur am Abend ihren Anfang genommen. Man sprach sogar davon, unsere Börse zu schließen. Die Herren, die wir alle Leipziger seit einigen Tagen kaum aus den Kleidern gekommen, sind natürlich mit ihren Messarbeiten sehr zurück. Mit Nagel und seiner Schwester aß ich zu Mittag. Im Cafe Francais wollten wir Cafe trinken, war aber dort alles demoliert. Ganz Leipzig ist ein Heerlager und jede Straße mit bewaffneten Männern besetzt. Ich glaube nicht, dass die Ordnung für heute wieder gestört wird. Biegel aus Potsdam, Ehrlich trafen heute auch ein. Von allen Seiten wurde ich bestürmt, diesmal mein Banquet ja stattfinden zu lassen, sodass ich mich wohl wieder an die Spitze setzen werde.*

**8. Mai:**

*Leipzig ist ruhig und auch in Dresden scheint ja die Macht des Gesetzes die Oberhand erlangt zu haben. An Tinchen schrieb ich heute früh, teilte ihr die betreffenden Zeitung etc. mit über die hiesigen Ereignisse. Bei Einhorn fand ich einen Brief von ihr, den ersten nach meiner Abreise. Es geht ihr ja und den Kindern wohl. Herr Ahsenheimer fand ich bei Einhorn, der gestern Abend angekommen war. Nach Tische machte ich mit Freund Hirt bei Einhorn, wo wir morgen Mittag eingeladen, eine Anstandsvisite. Balte und Manke kamen auch heute an, die ich am Abend im Hotel „Barzer“ traf*

**9. Mai:**

*Mittags ganz gemütlich bei Einhorn verlebt. Aschenheim saß neben mir bei Tische und plauderten wir vor allem nun auch von seinem leider nur kurzen Aufenthalt in Stettin. Hirt brachte in sehr unverständlichen gedrechselten Wörtern das Wohl der Einhornschen Familie aus, ich der kommunalen Garde. Auf den Abend fand in gewohnter Weise unser alljährliches Festbanquet statt, im kleinen Saal bel e'tage. Es fanden sich mehr Teilnehmer ein als sonst. Wir waren zweimal so viel wie wir noch nicht gewesen. Ich eröffnete die Sitzung mit passenden Worten, die stürmisch applaudiert wurden. Viel Reden wurden nicht gehalten, Die Versammlung nahm gleich einen so lebendigen Charakter an, dass das Belebungsmittel der Faufe fortfiel. Semer und ich verkleideten uns und unsere Freunde waren sehr überrascht, mich als Hafemädchen wieder zu sehen. Bis gegen 4.00 Uhr morgens dauerte der Spaß.*

**10. Mai:**

*Freund Hirt war nicht aus dem Schlaf zu bringen. Die Anstrengungen des gestrigen Tages lasteten noch zu stark auf ihm. Ich nahm mir daher Aveto mit zu einem frugalen Frühstück bei Malivemo. Abends waren wir wie immer im Hotel Borwin; Ahsenheimer mit dem Bruder seiner Camarugner Mama waren*

*auch dort. Letztere wurde mir vorgestellt und ich in Folge dessen reichlich mit Champagner traktiert. Der Tiroler Schottmeyer mit seiner jungen Frau und Schwägerin waren da und sangen allerliebste Lieder. Ich machte mir den Spaß, nahm die Gitarre und trug unter fürchterlichem Applaus auch ein Lied vor, nahm dann die junge Frau am Arm und sammelte bei den Herren, worauf ihnen eine sehr bedeutende Einnahme wurde.*

**11. Mai:**

*Meine Arbeiten auf der Börse hatte ich eingestellt und rüstete mich zur Abreise. Mittags war ich bei Teubner. Eine kleine Gesellschaft war beisammen. Ich habe mich in diesem Kreise noch niemals so gut amüsiert als diesmal. Früher waren es große Abfütterungen, wozu hunderte von Menschen zusammen getrieben, diesmal im kleinen gemütlichen Kreis nur einige 20 Personen. Ich saß neben Gerold und dem kleinen Bennewitz, den ich recht lieb gewonnen; Strauber mir gegenüber. An Toasts fehlte es nicht. Teubners Schwiegersohn, prof. Dietpel schüttelte nur halber Dutzend von Reimen aus dem Ärmel. Auch meine beiden Anastasius Geschichten bereimte er, woraus ich Gelegenheit nahm, sein Wohlsein auszubringen. Nach Tische plauderte ich viel mit Manke. Auf dem Wege nach Hause griffen mich Winkelmann, Biegel und Dumant auf, die in Droschke angefahren kamen und mich hinaus nach Lindenau schleppten einem allerliebsten Ort, den ich noch nicht kannte. Um 8.00 Uhr waren wir wieder in der Stadt. Ich in meinem Zimmer, wo Einhorn, Nolte und Hirt mich besuchten, mit denen ich gemütlich die wenigen Stunden meines Hierseins verplauderte. Um 10.00 Uhr nach dem Saal des Hotels in dem größten Trubel ; von wo aus man mich um 1.00 Uhr noch hinaus nach dem Conicherberg mit verschleppte.*

**12. Mai:**

*Nur zweistündige Ruhe, um 3.00 Uhr zu Bette, um 5.00 Uhr wurde ich schon hinausgetrommelt und um 6.00 Uhr verließ ich mein Hotel. Am Bahnhof fand ich Nolte und Hirt, die mir noch ein Lebewohl zuriefen. Mit Hagenaus und Nagel & Schwestern fuhr ich nach Dessau, wo ich Freund Aue besuchte. Es drängte mich gewaltig ihn zu sehen. Auch er freute sich ungemein, dass ich seiner gedacht. Den Mittag über blieb ich dort. Rasch verflogen die Stunden in herzlichem Austausch gegenseitiger Meinungen und Ansichten. Beinahe versäumten wir den Zug und mit Mühe und Not kam ich noch in den Wagen. Fast den ganzen Weg bis Berlin schließ ich. Um 6.00 Uhr war ich in Tiergarten. Tinchen war auch eben von Stettin angelangt.*

Am 31. Mai 1849 schreibt er in sein Tagebuch:

*„Die Zeitungen sind heute angefüllt mit der oktroyierten Reichsverfassung, welche Preußen, Sachsen, Hannover dem deutschen Volke gibt. Ich habe nur den Artikel über das Wahlrecht gelesen, der entsetzliche Beschränkungen enthält und nur wenige Bevorzugte das Wahlrecht ausüben lässt. Von diesen*

*vier ließ man wohl bloß das neue für Preußen bestimmte Wahlrecht akkomodieren.“*

Er nimmt auch an der Hochzeitszeremonie des preußischen Thronfolgers **Friedrich-Wilhelm von Preußen** mit Prinzessin **Victoria von England** im Januar 1857 in Potsdam als Stettiner Delegierter teil.

Nach dem Tode seines Vaters Jean Luis (gestorben in Berlin am 12.2.1849 und auf dem Französischen Friedhof beigesetzt), um den er sehr trauert und dieser Trauer breiten Raum in seinem Tagebuch einräumt, liest er in dessen Tagebuch und spiegelt so Geschichte von vor 170 Jahren wieder. Unter dem Datum 21. Mai 1849 notiert er: *„Im Bette las ich noch Vaters Tagebuch: ganz empört schreibt er über den französischen Unmenschen, der im Jahre 1835 mit einer Höllenmaschine den König Louis Philippe umbringen wollte, sein Ziel aber fehlte und 14 andere durch diese infernalische Tat ihr Leben einbüßten. Wochenlang scheint Vater sich mit dem Verbrechen und seinem Verlaufe zu beschäftigen. Sein ganzes sittliches und menschliches Gefühl empörte sich gegen eine solche Untat.“*

Unter dem 2. Juni 1849 schreibt er in sein Tagebuch eine interessante Notiz zur Geburt eines Sohnes seines Freundes und Verlegers **Springer** und eine Meinung zum neuen Wahlgesetz:

*„Mit Tinnen und den beiden ältesten Kindern ging ich zur Stadt. Erst zu Photopica, dann frühstückten wir zu Jostiz, während der Zeit ich zum Bankier ging, der mir die untröstliche Aussicht eröffnete, dass ich die fremden Papiere, die wir in Vaters Nachlass gefunden, hier nicht an der Bank vorzubringen sind, sondern die man nach Holland und Belgien einschicken muss. Dann besuchten wir flüchtig das Museum und schickten aus dann auf den traurigen Weg nach Vaters Wohnung. Hier konnten wir nicht hinein, weil die Kaufmann ausgegangen war. Mittag, 2.00 Uhr waren wir wieder in unserem Tiergarten. Springer hatte mich während meiner Abwesenheit besucht, um mir die Nachricht zu bringen, dass seine Frau heute morgen glücklich von einem Knaben entbunden. Das Ministerium hat wieder einen Gewaltschritt ausgeübt, ein beschränktes Wahlgesetz dem Volke oktroyiert, den erheblichen Bestandteil der Verfassung vom 5. Dez. also vernichtet.“*

Am 18. Juni 1849 blickt er zum ersten Mal in seinem Leben durch ein Mikroskop und notiert:

*„Teschendorf holte mich am Nachmittage ab, und wir machten eine Große Promenade; Die Unterhaltung drehte sich größtenteils um Bunge; sein Reichtum, Benutzung desselben! Hoffentlich wird der Gewinn zu seinem Glück ausfallen.- Nachdem ich dann noch ruhig bis gegen 9.00 Uhr gearbeitet, besuchte ich Gutzke, dessen Frau heute morgen auf einige Tage nach Berlin gefahren. Bei ihm sah ich zum ersten Mal ein Mikroskop und dadurch die wunderbarsten Tiergestalten, Fliegen, Maden, die man kaum mit ungewaffneten Auge bemerkt, erscheinen hier als große Tiere, die, je nach Stellung des Glases, eine*

*andere Gestalt erblicken lassen.- Eine Stunde las ich dann noch in Vaters Tagebuch, wo ich bis zum Ende des Jahres 1836 gekommen. Die ganze Geschichte in all ihren kleinen, sogar unbedeutenden Details, wird mir dadurch wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Über Privatangelegenheiten geht Vater nur immer kurz weg.“*

*„10. August 1856: Johann Geislers 18. Geburtstag war heute. Kamin kam deshalb zur Stadt und besuchte mich auch. Johann wurden viele Beweise von Teilnahme und Liebe zuteil. Mit Blumen überschüttet. Unsere ganze Familie in allen Zweigen war vertreten, auch Paul aus Saßnitz mit Brief und Blumen. Ich hatte ihm ein großes Bukett mit folgenden Versen verehrt:*

*Blumen sollen heut dich schmücken,  
der du selbst den Blumen gleich.  
Wenn dich junge Mädchen drücken  
schöpft aus ewigem Blütenreich.  
Was die Blüten dir verkünden,  
du entzifferst die Gedanken,  
innige Grüße, treues Wünschen,  
die der Kranke bringt dem Ranken.*

*Gelesen habe ich auch manches, den Roman von Buket, Johannes Falk, beendet. Er leidet doch an zu großer Breite und Länge. Das Interesse an den Helden wird erkaltet. Es ist aber doch keine unbedeutende Arbeit. Man merkt welch Fleiß und Studium da einzig darin zugrunde gelegt. Es ist nicht oberflächlich, weder erdacht, noch durchgeführt. Schleiermachers Predigten über das christliche Haustum regen mich an und wiederum wirkt es beruhigend. Sein gewaltiger Geist leuchtet aus allen Zeilen. Ich werde Kamin das Buch zu Katherines Geburtstag schenken. Es soll ein Geschenk für die Eltern, noch mehr hoffe ich aber für das Kind sein.“*

*Sonnabend, 14. August 1847*

*„... auch zum Dichten trieb es mich einmal wieder an, doch nur mit Wehmuth verirre ich mich ins Reich der Poesie, dem ich viel zu danken der Zeit, wo die Dichtkunst meine einzige Begleiterin war, wo ich mich ihr gerne und ganz hingab; ich habe sie verlassen und sie rächt sich, denn immer matter tönt es aus meinem Garten; mit der Jugend schwindet auch die dichterische Weihe, wenn sie überhaupt je dagewesen; Phantasie ist ja so nur ein Vorzug der Jugend, und Dichtkunst und Phantasie sind ja so eng verschwistert; doch niederschreiben will ich den Vers doch:*

*Und wie die Woge donnert  
Und wie da braust die Fluth  
So stürmt im jungen Herzen  
Der Liebe erste Gluth.*

*Der kennt nicht Ruh, noch Frieden,  
kennt nicht die süße Lust  
Von allem abgeschieden  
Sich selbst kaum noch bewußt.*

*Wie anders denn im Lieben  
Meist ewig Kampf und Streit  
Wie selten ist der Frieden  
Der Seele hier bereit.*

*Die Menschen, sie erschweren  
Sich selbst die Spanne Zeit.-  
Bemeistern und Bekehren  
Ihr einzig Streben heut.-*

*Ach fluthen doch die Wogen  
Hinab manch töricht Wort  
Fände der Mensch doch endlich  
Den ruhevollen Port.-*

*Wohl endet des Herzens Toben  
Und auch des Sturmes Wuth  
Wenn unser Geist dort oben,  
Gebein im Grabe ruht.“*

Einige Auszüge mit Gedichten möchte ich diesem ersten Teil der Auszüge aus seinen Tagebüchern nicht versäumen anzufügen:

*Sonntag, 15.8.1847 Pauls 8. Geburtstag  
„Nachmittag kam die Schaar jugendlicher Freunde,  
die wir für Paul eingeladen hatten; Knaben und  
Mädchen tummelten sich herum, leider störte  
Louisens unfriedfertiger Charakter wieder. Ich zog  
mich auf mein Zimmer zurück, saß am Fenster und  
lauschte der Musik, die aus dem Thale von  
Schellbergs Garten zu mir heraufdrang! Und meine  
Freundin Poesie stieg wieder zu mir nieder:*

*Es rauschen die Klänge ins Zimmer hinein  
Aus dem Thale so heimlich geborgen.  
Sie füllen gleich einem Zauber Schein  
Die Seele und scheuchen die Sorgen!-  
Die Sorgen? Ach nein! Die fremd mir wohl sind  
Wo Ruhe und Herz stets gefächelt.  
Ein herrliches Weib und blühend Kind  
Durch die Tage des Lebens mir lächelt.  
Blick in Dein Aug` ich, Du eigene Mein  
Da tönt´s wie Musik mir entgegen  
Und rauschen die Klänge vom Thal noch hinein  
Gleicht die Stunde Rosen an Wegen.-*

*So ist mein Leben ein herrlich harmonisches Klingen  
Kein Schmerz haucht Misston hinein.  
O möge das Grabgeläut einst so klingen  
Wenn in die Gruft sie senken mich ein.-*

*Kein Schwung in den Versen; es holpert und hinkt!  
Doch ich liste es nun einmal so nieder. Wenn für  
Niemand, doch vielleicht einst für meine Kinder  
einigen Werth!-,*

*Sonntag, 26. September 1847*

*„Madame Geislers Geburtstag... In meinem  
Taschenbuch fand ich das Bild des Dichter-Genies  
und eine biographische Skizze (Anastasius Grün,  
Anmerk. des Verfassers). Ich dachte an Lottchen, der  
ich beides mit folgendem Gedicht morgen schicken  
werde:*



Abb. 5: Dichter Anastasius Grün (1808-1876)

Anastasius Grün entstammt der Hauptlinie des Geschlechts von Auersperg. Der Sohn eines Freimaurers und Großgrundbesitzers erhielt seine jugendliche Ausbildung in Wien und studierte später Philosophie und Rechtswissenschaft in Graz und Wien. Er unternahm Reisen nach Italien, Frankreich, Deutschland und England, wo er mit literarischen Persönlichkeiten in Kontakt kam und übernahm 1831 die Verwaltung der ererbten Güter. Danach trat Auersperg in die Politik ein und machte 1832 im Laibacher Landtag, durch seine liberalen Reden, auf sich aufmerksam. Seine politischen Gedichte veranlassten 1838 eine Untersuchung, die sein Pseudonym aufdeckte.

1839 heiratete er die Reichsgräfin Maria von Attems und lebte, da er kein Amt bekleidete, abwechseln auf seinem Gut bei Graz und in Wien.

Da er durch seine z.T. liberalen Gedichte zu den Führern der freisinnigen Partei Österreichs gezählt wurde, wählte man ihn 1848 in das deutsche Vorparlament und wenig später in die Frankfurter Nationalversammlung, aus der er im selben Jahr wieder ausschied. Von 1861 bis 1867 war Alexander von Auersperg im Krainer Landtag tätig, wo er durch seine leidenschaftlichen Reden für die Verfassung sich die Wut der Slowenen zuzog, sodass er sich in den steiermärkischen Landtag in Graz wählen ließ. 1864 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Wien und 1865 zum Ehrendoktor der Wiener Universität ernannt. Anastasius Grün starb 1876, als Schriftsteller und Politiker geachtet, in Graz.



In Braun. Schenke Meyer. In einem  
 ein in ein was zum ferner anständig  
 klar in oft ein nicht ist. immer  
 auch Buchstabe zu haben, und man  
 Mühe lauter zu führen. für hat ferner  
 den, was am Tage, und allen Buchen;  
 ein Kapitel lange, in dem Buch in  
 fast in einer ferner nicht die  
 Buchstabe ab Desert und was. nach  
 will nicht repland. in einem la-  
 ferner, kann wir sagen 9 bis 2. Buch.  
 der was wir zu fast, in Buchen was in  
 fast Buch, ferner die klar nicht; in  
 einen Buch zu Testbuch, in die sagen  
 ferner unter, in in in in  
 Buchen "jede nicht" Strömung von  
 23. In einem Buch anfang, in Buchen Buch-  
 ferner nicht nicht; die Buchen Buch  
 ein fast, in in 8 Tagen, immer nicht  
 in eine Buch, anfang.

27. Samstag, mein 44. Geburtstag! Buchen Buch  
 anfang in Buchen Buch, in eine Buch in  
 Buchen in Buch ferner Buch, Buch Buch-  
 Buchen, Buch in Buch Buch. Buch  
 Buch Buch Buchen Buch in Buch Buchen  
 Buch. Buch in Buch Buch Buchen Buch  
 Buch, Buch in Buch Buch Buchen Buch  
 Buch, Buch Buch Buchen Buch, Buch-  
 Buchen Buch Buchen Buchen Buch Buchen  
 Buchen Buchen Buchen Buchen Buchen

Abb. 7: Seite aus dem Tagebuch des Stettiner Buchhändlers Léon Saunier mit dem Eintrag vom 25. April 1858, seinem 44. Geburtstag  
 Die Tagebuchseite ist etwas verkleinert.

*Den Dichter ehrst Du: Anastasius Grün,  
hier ist sein Bild, des edlen Geistes Züge  
Der Kopf, aus dem Gedanken sprühen  
Der Dichtkunst unverwelkte Siege.*

**Anschrift des Verfassers:** Dr. Wolfgang Zessin,  
Lange Str. 9, D-19230 Jasnitz

*Gleicht er dem Bilde, dass dir deine Phantasie  
Von ihm gezaubert hat in stillen Stunden?  
Hast du in beiden auch die Harmonie  
Von Sang und Bild glücklich herausgefunden?*

*Wärst du getäuscht? Ist's nicht dein Ideal  
Das vor dich tritt in seiner vollen Wahrheit?  
Ist's nicht des Geistes Stempel, jenes mal  
Das ewig glänzt in unverwandter Klarheit?-*

*Gleich viel! Ob du mit wallend Haar  
Mit krausen Locken ihn dir hast gedacht,  
Mit Bavarits und ohne Gläser Paar  
Und er erscheint dir nun in seines Schnauzbarts  
Pracht.-*

*Bleibt er dennoch der Poet, der unsere kalte Welt  
Zum blühenden Frühling zauberhaft gestaltet,  
Des Lebens dunkle Pfade mit seinem Glanz erhellt.  
Im Reich des Schönen als Herrscher ewig waltet.“*

Es ist geplant, weitere Auszüge aus den Tagebüchern von **Léon Saunier** zu publizieren.

Im Teil 2 soll seine Reise ins Riesengebirge und nach Prag im Mittelpunkt stehen.

#### **Dank**

Herzlich danken möchte ich Frau **Karla Bolow** (93), Ludwigslust, die die schwere und langwierige Arbeit der Übertragung von der ausgeschriebenen deutschen Handschrift in Schreibmaschinenschrift übernahm. Ebenfalls herzlich danke ich Herrn **Elmar Bruhn**, Hamburg für seine Hilfe bei der Beschaffung weiterer Daten und des Bildes von **Léon Saunier**.

#### **Literatur**

**SAUNIER, L.:** Unveröffentlichte Tagebücher 1841-1858. Stettin, im Besitz des Verfassers.

**SAUNIER, L.** (1846): Aus meinem Tagebuche : Als Manuscript gedruckt /Leipzig : Druck d. Teubner'schen Officin, 31 S.

#### **WIKIPEDIA INTERNETLEXIKON**

**ZESSIN, W.** (2003a): Bericht über das 6. Zessin-Familientreffen am 20./21. Juli 2002 und die 16. Vorstandssitzung in Banzkow bei Schwerin.- Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e.V., Familienbrief Nr. 9: 12-17, 9 Abb., Jasnitz.

**ZESSIN, W.** (2003b): Bericht über die Reise des Zessin-Familienvereins nach Hinterpommern und Danzig vom 22. bis 27. Juli 2002.- Internationaler Verein zur Erforschung der Zessin-Familiengeschichte e.V., Familienbrief Nr. 9: 18-27, 8 Abb., Jasnitz.